

„Engagement ist unglaublich groß“

Drei Fragen an den Flüchtlingsbetreuer

vb **LINGEN.** Seit den 80er-Jahren ist Hermann-Josef Schmeinck, Geschäftsführer des katholischen Vereins für soziale Dienste in Lingen (SKM), auch Flüchtlingsbetreuer. Über das große ehrenamtliche Engagement und den Umgang mit abgelehnten Asylbewerbern äußerte er sich in einem Gespräch mit unserer Redaktion:



Hermann-Josef Schmeinck, SKM-Geschäftsführer.

Es kommen derzeit deutlich mehr Asylsuchende ins Emsland als noch in den 90er-Jahren. Die Bürger scheinen den Flüchtlingen aber mehrheitlich heute viel offener gegenüberzustehen...

Ja, das ehrenamtliche Engagement ist tatsächlich unglaublich groß. Es reicht von persönlichen Begegnungen und lebenspraktischen Hilfen über Spenden bis zu Aktivitäten in Vereinen, Initiativen und Kirchengemeinden. Die Liste ließe sich noch fortsetzen. Neben Hilfen werden auch Begegnungen ermöglicht, Vorurteile können so im Keim erstickt werden.

Vermehrt wird aber auch über Zuzugsbegrenzungen und die Abschiebep Praxis diskutiert?

Wenn wir darüber sprechen und auch zu Recht fordern, dass Asylverfahren schneller abgewickelt werden müssen, damit auch der Flüchtling zügig weiß, woran er ist, dann müssen wir auch die Konsequenzen ziehen und die, die abgelehnt wurden, auch zurückführen. Es geht nicht das

eine ohne das andere. Das darf uns nicht davon abhalten, im Vorfeld eine ausgewogene Einzelfallprüfung durchzuführen, um den Schicksalen der Menschen gerecht zu werden.

Was wären Maßnahmen, um den zunehmenden Fluchtbewegungen besser begegnen zu können?

Ich halte es für notwendig, durch verschiedene Maßnahmen im Rahmen der Entwicklungshilfe in den Herkunftsländern der Flüchtlinge die Lebensbedingungen zu verbessern. Wir benötigen zudem neben unserem unantastbaren Asylrecht auch strukturierte Möglichkeiten der Arbeitsmigration. Auch eine europäische Verteilung der Flüchtlinge nach Quoten analog dem Königsteiner Schlüssel ist längst überfällig. Außerdem muss der soziale Wohnungsbau wieder forciert werden, aber für alle. Denn wir benötigen Wohnraum für viele, nicht nur für Flüchtlinge.